



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 114'209  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.007  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 34  
Fläche: 12'507 mm<sup>2</sup>

## Sternstunde

*Das London Symphony Orchestra in Zürich*

Thomas Schacher · Die sechste und letzte der von Migros-Kulturprozent-Classics veranstalteten Orchestertourneen dieser Saison durch die Schweiz brachte einen wahren «Coup de foudre». Mit dem London Symphony Orchestra unter dem Dirigenten Daniel Harding und der Geigerin Janine Jansen war eine erstklassige Besetzung angesagt. Das Programm verband Mendelssohns Violinkonzert und Mahlers fünfte Sinfonie mit einer Uraufführung des in Zürich lebenden Engländers Edward Rushton. In seiner Komposition «I nearly went, there» bezieht sich Rushton erklärtermaßen auf Mahlers Fünfte und verwendet auch dieselbe Besetzung. Die Wiedergabe in der Tonhalle Zürich liess erkennen, dass der Komponist nicht in erster Linie Melodien aus der Sinfonie zitiert, sondern dem kämpferischen Charakter und dem Tonfall von Mahlers Musik nachspürt.

Janine Jansen erwies sich als ideale Interpretin des Mendelssohn-Konzerts. Die drei Sätze boten ihr Gelegenheit, sich mit allen Facetten ihrer solistischen Ausdrucksmöglichkeiten einzubringen.

Da fehlte weder der ungestüme Zugriff noch das sensible Auskosten der wunderbaren Melodien. Und im letzten Satz gesellte sich dazu eine Kombination von tänzerischer Akrobatik und irrem Tempo, die das Publikum definitiv für die Geigerin einnahm.

Zum Höhepunkt des Abends geriet indes die Aufführung der Mahler-Sinfonie. Hatte man das Potenzial des London Symphony Orchestra schon bei Mendelssohn geahnt, offenbarte es sich nun bei der gigantischen Sinfonie in seiner ganzen Breite. Daniel Harding bevorzugte einen ausgesprochenen Spaltklang, der die verschiedenen Register des Orchesters aufeinanderprallen liess. Und er spannte einen grossen Bogen über die Sätze des Werks mit ihren ungemein gegensätzlichen Charakteren: Was für ein Weg vom abgebrochenen Choral im zweiten Satz bis zu dessen triumphaler Rückkehr und Überhöhung im Finale! Und welch eine Entwicklung vom trotzigen Trauermarsch in cis-Moll bis zum frenetisch-gelösten Werkschluss in D-Dur. Das phänomenale Orchester aus London realisierte all dies mit Hingabe. Man verliess den Saal in dem Bewusstsein, einer Sternstunde beigewohnt zu haben.